
Freiherr
Marschalk
von Ostheim

Bamberger Topographie.

I.

Die
Judenstraße & das Pfahlplätzchen.

Nach einem Manuscripte aus dem Nachlasse des
G. Freiherrn v. Horn

bearbeitet von

E. Freiherrn v Marschalk.

Bamberg, 1884.
Humann'sche Buchdruckerei (Fr. Göttling).

Es ist eine in der Geschichte der deutschen Städte allenthalben hervortretende Erscheinung, daß die aufblühenden und an Volkszahl zunehmenden Städte schon im frühen Mittelalter auf die Juden eine ganz besondere Anziehungskraft ausübten. Der Handel war darzumal größtentheils nur Kleinhandel und dieser mit dem eigentlichen Schacher befand sich in den Händen der Juden. Dazu kam noch, und das ist vorzüglich zu beachten, daß bei der Zunahme des Handels in einer Stadt und bei dem Wachsen des Gewerbswesens in derselben das Bedürfniß des leichteren Geldverkehrs sich immer mehr geltend machte, ein Bedürfniß, dem die Juden, welchen die kanonischen Zinsverbote nicht entgegenstanden, leichter als die Christen entsprachen.

Durch die Errichtung des Bisthums in Bamberg, durch die damit im innigsten Zusammenhang stehende Vergrößerung der Stadt, insbesondere durch die Entstehung der Immunitäten mehrte sich die Bevölkerung schnell und nahm Handel und Gewerbe raschen Aufschwung, Erscheinungen, welche ganz gewiß ihre Anziehungskraft auch auf die Juden nicht verfehlten. Man irrt daher wohl nicht, wenn man die erste Ansiedlung der Juden in Bamberg in die Zeit kurz nach Errichtung des Bisthums in

der Stadt Bamberg versetzt; doch ist diese Muthmaßung urkundlich nicht zu beweisen, da Urkunden aus dieser Zeit ziemlich selten sind, und Urkunden, welche Privatgeschäfte z. B. Häuserverkäufe betreffen, damals überhaupt nicht existirten, und die zu jene Zeit verachteten und nahezu rechtlosen Juden als Zeugen beim Abschluß von Geschäften wohl schwerlich zugezogen wurden.

Pfarrer Haas führt zwar in seiner Geschichte der Pfarrei St. Martin in einer Urkunde des Bischofs Ekbert vom Jahre 1224 einen Markwart iudaeus als Zeugen an. Dieser Markwart war aber ganz sicher kein Jude. Die übrigen Zeugen der Urkunde sind Kanoniker und Laien; die Laien, als deren letzter Markwart aufgeführt wird, sind sämmtlich milites und in solche Gesellschaft kam in jener Zeit ganz gewiß kein Jude. Auch der Name Markwart spricht dafür, daß der in Rede stehende Zeuge kein Jude war; indaeus ist hier lediglich Uebersetzung des Geschlechtsnamens „Jud." Es ist bekannt, daß es mehrere Geschlechter gab, die diesen Namen führten, wie Magister Michael Jud, Scholastikus des Stiftes Neumünster, bischöflicher Kanzler in Würzburg war. Der älteste unangreifbare urkundliche Beweis, daß Juden in der Stadt Bamberg wohnten und Häuser darin besaßen, ist in dem Rechtsbuche des Bamberger Bischofs Friedrich von Hohenlohe von 1348, herausgegeben von Dr. C. Hoefler, zu finden. Es sind da Seite 38 Aree censuales theloneą verzeichnet und unter diesen die Stupa balnearis judeorum, die area suz kindi (Süßkind ein allbekannter schon in der ältesten Zeit vorkommender Judenname) und Reimarus monetarius de dorno prope natan judeum. Die Stadtgegend,

in welcher diese Judenhäuser lagen, ist ohne Schwierigkeiten zu bezeichnen, da das ganze Verzeichniß nach Straßen der Stadt Bamberg geordnet ist. In nächster Nähe der Judenbadstube sind die fratres minores de areis conquesitis, d. h. die Hofstätten, welche die Niederen Brüder, Franziskaner, zur Erbauung oder Erweiterung ihres Klosters zusammengekauft haben. Das Haus des Reimar Münzer, heute Haus Judengasse Nro. 12, wird in den Zinsbüchern des Stiftes Stephan „die alte Münze" genannt. Die drei in diesem alten Verzeichniß aufgeführten Judenhäuser lagen demnach in dem Stadttheile, der heute noch den Namen der alten Judengasse trägt.

Die älteste Urkunde, durch welche der Besitz von Häusern durch Juden in der Stadt Bamberg festgestellt wird, ist gegeben vom Schultheißen Dietrich Rüsenbach und den Schöffen der Stadt Bamberg am 21. August 1410 und wird damit ein zwischen zwei Juden Gosse und Johann, den Besitzern zweier Häuser an der Judengasse resp. am Judenplatz, späteren Pfahlplatz, „zum Vogel" und „zum goldnen Ring" genannt, jetzt in einem Hause Nr. 4 vereinigt, anhängig gewordenen Rechtsstreit entschieden.

Eine Reihe von Urkunden des Bischofs Friedrich von 1430 und 1431, des Bischofs Anton v. Rotenhan von 1433, 1435, 1439, 1440, 1442, 1456 und 1457 in den s. g. Copialbüchern dieser Bischöfe im k. Kreisarchiv Bamberg geben Nachrichten von einem s. g. Judenhof in Bamberg, welcher außer der Synagoge aus einem Complexe verschiedener Gebäude bestand, unter welchen auch das Tanzhaus der Juden. Der Judenhof nahm den

Raum der Häuser Nr. 1 und 3 am Pfahlplätzchen, Nro. 1 alte Judengasse, Nro. 5, 6, 7 und 8 des Theresienplatzes und Nr. 7 und 9 der Lugbank ein. Im Jahre 1430 und schon früher war der Judenhof nicht mehr im Besitz der Judengemeinde oder einzelner Glieder derselben. Die Bestandtheile desselben außer der Marien- und Judenkapelle und den etwa zu denselben gehörigen Gebäuden, als welche zwei mit Bestimmtheit genannt werden können, nämlich eines, worin 1457 der Kirchner der Frauenkapelle und ein anderes, worin damals ein Chorschüler, Weißenbrunner wohnte, und welche dem Barfüßerkloster gegenüber lagen, also am heutigen Theresienplatz, waren alle dem Bischof angefallen, nachdem sie die Juden verlassen hatten oder höchst wahrscheinlich daraus vertrieben worden waren. Wann aber dieses geschehen ist, darüber geben weder Urkunden noch ältere Bamberger Geschichtsschreiber Auskunft. Die Urkunden über Häuser in der alten Judengasse reichen zwar nicht über das letzte Dritttheil des 15. Jahrhunderts hinunter, sie beweisen aber, und die alten Zinsbücher bestätigen es vollkommen, daß damals schon längst keine Juden mehr in der alten Judengasse wohnten.

Wenn nun urkundlich 1410 noch Juden Häuser in dieser Gegend besaßen, 1430 aber der Judenhof bereits nicht mehr in Händen der Juden war, so darf man annehmen, daß die Juden ganz gewiß spätestens im Anfange des 15. Jahrhunderts die alte Judengasse räumten.

In den Zeiten des 14., 15. und wohl auch des 16. Jahrhunderts begriff man unter dem Namen Judengasse die ganze Gegend der Stadt Bamberg, welche sich vom sog. Bach unter dem Domberg bis

zum Fuße des Stephansberges und unterhalb des Stephansberges an der Regnitz hinzieht.

Das Pfahlplätzchen

befindet sich zwischen der Lugbank, dem unteren Kaulberg und der alten Judengasse. Nach den Urkunden des 15. Jahrhunderts gehörte das Plätzchen noch zur Judengasse und auf dem Zweidler'schen Stadtplan von 1602 wird es Judenplatz genannt; später erscheint es unter der Benennung Hafenmarkt, auch Kohlenmarkt. Der Name Pfahlplätzchen stammt erst aus neuerer Zeit.

Pfahlplätzchen Nro. 1. Zum Krebs (1534). — Jetziger Besitzer G. Rothlauf, kgl. Advokat und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten.

Vor Allem ist zu bemerken, daß der ganze Raum, welcher von der Lugbank, dem Pfahlplätzchen und dem Anfange der alten Judengasse, dann dem Gäßchen, welches die sog. Judenkapelle vom Balthesen-Wirthshause trennt, und endlich dem Theresienplatz begrenzt wird, ursprünglich mit den der Judengemeinde gehörigen Gebäuden bedeckt war. An der Stelle der Kapelle stand die Synagoge; den übrigen Raum nahmen verschiedene andere Gebäude, wohl meistens Wohnhäuser ein. Diese umgaben einen Hofraum, welcher durch ein Thor zugänglich und absperrbar war und in dem sich verschiedene Gebäude, namentlich das Tanzhaus der Juden befanden. Bei einer der Judenverfolgungen des 14. Jahrhunderts wurden diese Gebäude, der sog. Judenhof confiscirt und fanden Anfangs des 15. Jahrhunderts viele Verleihungen dieser ehemaligen Judenhäuser statt. Aus diesen Urkunden läßt sich feststellen, daß im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts von der Judenkapelle bis zum Ecke des

Pfahlplätzchens und der Lugbank nächst der Kapelle ein Haus stand, welches jetzt durch das Haus Nr. 3 repräsentirt wird. Daran reihte sich das Haus, welches Bischof Friedrich 1430 seinem Leibarzte dem Meister Megenwart, Lehrer in den Künsten der Arznei verlieh. Dann folgte das Haus zu den drei Staffeln genannt und das Thor, welches in das Innere des Judenhofs führte und über welchem sich Wohnräume befanden, welche unter Bischof Friedrich von Aufsees und Anton von Rotenhan der jeweilige fürstliche oder Hofzimmermann inne hatte. Auch die im Innern des Hofes befindlichen Gebäudeabtheilungen wurden an Hofbedienstete verliehen, wie auf uns gekommene Urkunden ausweisen.

Das heutige Haus Nr. 1 nimmt den Raum ein, auf welchem einst das oben erwähnte Eckhäuslein, das Judenhofthorhaus, das Haus zu den drei Staffeln und das Haus des Doktor Megenwart (1430) standen; die Zeit, wann der Zusammenbau dieser vier Gebäude in das einzige große Haus zum Krebs stattfand, kann nicht angegeben werden. 1534 besaß der Barbier Hans Wert das Krebsenhaus, später der Bildhauer Kilian Sorg, Appollinaris Schaub 1589; 1601 Magister Martin Hofmann, der berühmte Bamberger Redner, Dichter und Chronikenschreiber. 1604 wird Hans Graser Büttner zum Krebs in der Judengasse aufgeführt. Ob damals schon der Zusammenbau stattgefunden hat, muß dahingestellt bleiben; 1732 aber unter dem Besitzer Peter Philipp Bauer von Heppenstein, Amtsverwalter zu Hallstadt, waren die erwähnten Gebäude wenigstens schon in einer Person vereinigt.

Adolph Franz Kämmerer von Worms, Freiherr von Dalberg, geboren 1730, seit 1760 Domherr

zu Bamberg, ließ am 23. Sept. 1782 Abends durch seine Bedienten aus den Fenstern dieses seines Hauses mehrere Flintenschüsse auf einen jungen Mann, Namens Pfeffer, der ihm zudringlich geworden war, abfeuern. Ein nochmaliger Pistolenschuß tödtete den Verwundeten. Die Leiche des Erschossenen wurde auf die Steinbank des nun Hoffattler Gröger'schen Hauses (Lugbank Nr. 3) niedergelegt und dann in das Krankenhaus verbracht; die Spuren der Flintenkugeln waren bis zum neuerlichen Anstrich noch deutlich am Hausthor sichtbar. Der fürstliche Obermarschall von Stauffenberg, welcher gerade nach Hause ging — er wohnte im jetzt Hofrath Kreitmair'schen Hause am unteren Kaulberge —, war Zeuge des Frevels und selbst in Lebensgefahr. Der heißblütige Domkapitular v. Dalberg wurde endlich im Jan. 1787 zur Strafe in das Karmeliterkloster zu Bamberg gesteckt, in welchem er bis zu seinem Tode 1794 „Pönal-Residenz" halten mußte.

1798 besaß Obristwachtmeister von Muffel, 1801 dessen Sohn das Haus. Abbé Gerard Gley, welcher 1. Juli 1795 die „Bamberger Zeitung" gegründet und bis Ende 1801 redigirt hatte, übernahm die Redaktion zum zweiten Male am 5. April 1804 bis Oktober 1806, wo er mit dem Marschall Davoust nach Polen zog und dort bis 1813 als Generalkommissär des Fürstenthums Lowicz fungirte. Er wohnte ebenso wie der berühmte Philosoph Georg Friedrich Wilhelm Hegel in diesem Hause.

Hegel, bisher Privatdocent in Jena, war, angezogen durch einen Kreis strebsamer Männer, wie Niethammer, Paulus u. s. w., im März 1807 nach Bamberg gekommen und redigirte vom Juli d. J. an bis im Herbste 1808, wo er im Nov. das Rectorat des Gymnasiums in Nürnberg übernahm, die Zeitung; doch zeigte

gerade unter ihm dieselbe keine Spur von leitenden oder wie man damals sagte, raisonnirenden Artikeln. In diesem Jahre ließ er auch bei Göbhard in Bamberg und Würzburg seine „Phänomenologie des Geistes" erscheinen. 1812 ist Hofkastner Schneiderbanger, 1832 bis 1868 der k. Advokat und spätere Bürgermeister Glaser Besitzer des Hauses, 1872, 1878 G. Rothlauf, k. Advokat.

Pfahlplätzchen Nr. 3. Zum Goldnen Fäßlein (1569). — Besitzer Joh. Frühauf, Lithograph. 1569 Christoph Hamel zum goldnen Fäßlein. Bischof Ernst von Mengersdorf verkauft 1589 seinem Hof- und Leib Barbier Nikolaus Seder sein und des Stifts Behausung am Judenplatz, einseits an Magister Hofmann anderseits an die Judenkapelle stoßend, um 600 fl.; von diesem erkauft 1600 das Haus Anton Einwig, fürstl. Kastner zu Zeil. 1732. Joh. Phil. Burger, Sekretarius.

1765 Knopfmacher Philipp Deckert, welcher 1776 das Haus gegen Brandschaden mit 1500 fl. versichert, 1798 Hofkammerrath Andreas Stapf, 1812, 1836 Johann Stapf, Rentbeamter in Forchheim, 1851 Landrichter Franz Eder, 1857, 1864 Konrad Oesterreicher, pensionirter Landgerichtsassessor, 1868, 1872 Fläschner Johann Welsch, 1876, 1883 Joh. Frühauf, Lithograph.

Pfahlplätzchen Nr. 5. Zum Marienbild (1653) Besitzerin Kaufmannswittwe Schenk. 1588 Kanzler Otto Reinhold, 1653 Wolf Heinrich Zennefüß das Haus zum Marienbild, 1767 Geheimbder Rath Förtsch, 1798 Handelsbürger Matthäus Wierrer, 1802, 1818 Georg Wierrer, Kaufmann, 1821, 1836 Johann Aquilin Rückel, Kaufmann, verehlicht mit Ottilie Wierrer, Kaufpreis 6500 fl. 1851, 1878 Joseph Schenk, Kaufmann, 1883 Schenk, Kaufmannswittwe.

Pfahlplätzchen Nr. 2. Zum Lorenz. Das Vogtherr'sche Haus. Adelheid, Wittwe des Fritz Tenk, Nikolaus Rabe (?) von Alsenz ihr Eidam und Heinz Tenk ihr Sohn sind 1426 Besitzer des Hauses, 1559 Georg Rudolph Kammermeister, vorher Hans von Albach. 1589 verkauft Bischof Ernst von Mengersdorf sein und des Stiftes Behausung zum St. Lorenz am Judenplatz einseits am Lorenzgäßlein, anderseits am Haus zum rothen Löwen, hinten am großen Hauptbohlen anstoßend dem Hans Schramm um 1100 fl. 1600 kauft Bürgermeister Andreas Rathschmied das Haus der Brüder Philipp Schaub, der Rechte Doktors und fürstl. Bamb. Raths und Appollinaris Schaub Doctors der Medizin. 1653. Pfragner Hans Lutz zum Lorenz, 1732 Wittwe des Joh. Pet. Kämmerer, Vogts zu Burgebrach, 1763 das Zachäische Haus. 1765 besitzt es Christoph Franz von Buseck, Regierungspräsident, welcher am 7. April 1795 als Greis von 71 Jahren zum letzten Fürstbischof von Bamberg erwählt wurde.

1785, 1798 besitzt das Haus Albert Jos. Schlehlein, fürstl. Bamb. geh. Rath und Obereinnahmsdirektor, welcher als kgl. bayr. Landesdirektor im Ruhestand in Bayreuth starb. 1812, 1818 Sabine Schlehlein, Landesdirektors-Wittwe, 1825 die Schlehlein'schen Erben, Regierungsrath Schlehlein zu Bayreuth, Centralzollräthin Petri zu München und Oberstlieutnantin von Dichtel zu Ansbach. 1832, 1836 Ludwig Vogtherr, Spediteur und Kaufmann, 1851, 1878 Barbara Vogtherr, Kaufmannswittwe.

Nr. 4. Zum Ring und zum Vogel. (1410.) — Das Domläutershaus (1799) im Besitz der Familie Billmayer. Das Haus ist ein sehr altes Bauwerk. Sein äußeres Erscheinen zeigt deutlich, daß

es eigentlich aus zwei Häusern besteht, in welchem nicht einmal die Fußböden gleiche Höhe haben. Oberhalb des Thorbogens ist ein Ring in den Schlußstein ausgehauen. An dem verzierten eisernen Laternenträger ist ein Vogel angebracht, der einen Ring im Schnabel hält, das Schildzeichen des Hauses zum Ring und Vogel. Ein den Eingang des Hauses bildendes gothisches Gewölbe, dessen Schlußstein mit zwei Kreuzen geschmückt ist, gab dem Regierungsrath Resch Veranlassung, dieses Haus in einem Aufsatz des Bamberger Tagblattes von 1853 in Nr. 37, als ein Tempelherrengebäude zu erklären.

Die ganze Bauart des Hauses deutet darauf hin, daß dasselbe in einer viel späteren Zeit erbaut wurde, als in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts, in welchem es Tempelritter gab. Die fragliche Halle, welche offenbar der Hausgang war, wird für „eine vielleicht an ihren Seitenwänden mit Fahnen, Harnischen, Helmen, Bogen und anderen Waffen verzierte Hauskapelle" erklärt, „worin ein alter ergrauter Ordenspriester für die Besatzung außerhalb des Walls den Tempeldienst verwaltete und über die gläubige Schaar feierlich den Segen sprach, den dieselbe kniegebeugt von geweihter Hand empfing." Das sind Auswüchse einer krankhaften Phantasie, sonst Nichts.

Das obere Haus hieß das Haus zum Vogel, das untere an das Eckhaus zum blauen Kreuz anstoßende das Haus zum goldnen Ring; das erste gehörte 1410 dem Juden Johann, das andere dem Juden Gosse. 1518 war das Haus zum goldnen Ring dem Wolf Knott v. Weyda, früher dem Otto Nachendörfer, das Haus zum Vogel dem Leopold Münzer, früher dem Juden Gerson eigenthümlich. 1545, 1549 besaß die Wittwe des Alexius Münzer das Haus zum Vogel,

das zum Ring ihr Sohn Leopold Münzer, 1582 Hieronymus Stangenberger das Haus zum goldenen Ring; das Haus zum Vogel kommt nicht mehr vor. 1624 erscheint als Besitzerin Jungfrau Barbara Fuchs v. Bimbach, 1653 Eva Mitterspacher, Wittwe zum goldnen Ring, 1690 Frau Obristjägermeisterin von Redwitz, 1747 Nicolaus Cavallo, 1767 Nicolaus Rost, Handelsbürger, 1798 Weinschenker Kaspar Schneider. 1799 wird das s. g. Domläutershaus des Kaspar Schneider mit Wein-, Bierschenk- und Trakteurgerechtigkeit auf dem Pfahlplatz zum Verkauf ausgeschrieben. 1812, 1833, 1883 im Besitz der Familie Billmayer.

Pfahlplätzchen Nr. 6. Zu den drei Mohren (1582). Besitzer Joseph Kronacher, Privatier. 1582 Endres Haunolt, Wirth zu den drei Mohren, 1604, 1606 Jakob Dormann, Wirth zu den drei Mohren, 1624, 1625 Sebastian Mayer, Wirth zu den drei Mohren, 1625, 1627, 1628 Zacharias Götz zu den drei Mohren, 1652 wohnte der Maler Matthäus Merian längere Zeit in diesem Wirthshause. 1653 Lorenz Fleischmann, Landschaftssekretär, starb 1721, vorher Neudecker. Stirbt Konrad Krug, Dreimohrenwirth. 1750 Konrad Marx, zugleich Besitzer des oben anstoßenden Schwanenwirthshauses. 1757 wird das Schwanenwirthshaus und dieses Haus als sog. Neudeckerisches Haus zum Verkauf ausgeschrieben. Das erstere kaufte der Maurermeister Vogel, das letztere der Domherr Karl Philipp Rudolph Joseph v. Bibra. Beide vertauschen die Häuser, da das Schwanenwirthshaus, das Fick'sche und die beiden Eder'schen Häuser von dem genannten Domherrn von Bibra, welcher 6 Febr. 1789 zu Bamberg starb, zu einem Hause umgebaut wurden. Vogel baute das eingetauschte Haus gleichfalls von Neuem auf. 1798 Oberstlieutenant von

Münster. Das Haus, welches 1802 als ehemals Hofkammerrath Grau'sches Haus zum Verkauf ausgeschrieben war, hatte 1803 Nikolaus Wild aus dem Voigtlande inne und am 20. Juni 1803 erkaufte es um 5848 fl. Joh. Peter Ziegler, bamb. Hof- und Regierungsrath und Amtsverweser in Höchstadt a. A., der in diesem Jahre von der neuen Regierung als Landesdirektionsrath nach Bamberg berufen war; 1808 war er Regierungsrath geworden und wurde bei Verlegung des Regierungssitzes nach Bayreuth 1811 quiescirt. In Bamberg wurde er aber dessen ungeachtet zu allen vorkommenden Geschäften, Kommissionen, Untersuchungen, Kriegskostenliquidationen, wie bei dem Dislocirungsgeschäfte und bei allen Truppenmärschen verwendet; auch war er Commissär bei dem russischen Corps des Generals Barclai de Tolley; er starb 85 Jahre alt am 9. Okt. 1835 zu Bamberg in diesem Hause. Ziegler löste im Jahre 1787 die von dem Fürstbischof Franz Ludwig gestellte Preisfrage bezüglich des Armenwesens und schenkte den Werth des zweiten Preises, den er erhielt, an das von ihm schon vorher zu Vilseck errichtete Armeninstitut. — 1851 besaß das Haus Hopfenhändler Ignaz Wertheimer, 1857, 1878 der Hopfenhändler Kronacher.

Die alte Judengasse.

Sie verbindet den unteren Kaulberg und Pfahlplatz mit dem Stephansberg; früher bezeichnete man mit der Benennung Judengasse auch die am Fuße des Stephansberg sich hinziehenden Straßen. Die Aufstellung einiger Bamberger Schriftsteller, daß die Judengasse vom 13. bis 15. Jahrhundert ausschließlich von Juden bewohnt worden sei, ist, wie sich aus der folgenden Häuserbeschreibung ergibt, unrichtig.

Judenstrasse Nr. 1. — Die Marien- oder Judenkapelle — jetzt städtische Turnhalle.

Im 14. Jahrhundert stand an der Stelle der ehemaligen Marien- oder Judenkapelle die Synagoge, welche nach den Judenvertreibungen in diesem Jahrhundert in eine christliche der hl. Maria gewidmete Kapelle umgewandelt wurde; als solche ist sie im ersten Drittel des 15. Jahrh. urkundlich nachgewiesen. Unter der Regierung des Bischofs Georg v. Schaumberg und mit ausdrücklicher Erlaubniß desselben ließ der Domherr Johann Marschalk von Ebnet die zur christlichen Kapelle eingerichtete Synagoge abtragen und an deren Stelle eine größere der hl. Maria geweihte Kirche im gothischen Stile erbauen und stattete dieselbe mit 4 Benefizien aus, wozu er die für jene Zeit sehr beträchtliche Summe von 3500 fl. verwendete. 1470. Auch bestimmte er, aller Widersprüche des Domkapitels ungeachtet, daß der Rath der Stadt Bamberg das Verleihungsrecht der Benefizien haben solle. Hiernach berichtigt sich die traditionelle Angabe, daß nach der gewaltsamen Vertreibung der Juden im Jahre 1475 ihre Synagoge in die Marienkapelle umgebaut wurde. Nach der Säcularisation des Bisthums wurde der Gottesdienst in der Marien- oder sog. Judenkapelle 1803 eingestellt, das Kapital der 4 Benefizien auf die Obere Pfarre übertragen, am 1. Okt. 1805 die letzte Stiftungs- und Fabrikrechnung der Kapelle gelegt und diese bald darauf vom Antiquar Paul Bundle um 1420 fl. erkauft; seine Wittwe aber verkaufte sie im Dez. 1819 um 2600 fl. an die Vorsteher der Schreinerzunft Adam Hußlein und Sebastian Sack. Adam Kauer erkauft die Kapelle um 1750 fl. am 3. August 1820 und etablirte ein geschmackvolles Möbelmagazin in derselben. Um diese Zeit wird selbe

umgebaut und ihres sechseckigen Thurmes beraubt. Durch dessen Wittwe Lisette Kauer, die in zweiter Ehe mit Joh. Peter Raulino verehlicht war, kam sie an Letzteren und wurde 1832 in die städtische Schrannenhalle umgewandelt, die sie bis 1874 blieb; nun ist sie die städtische Turnhalle. Anfangs der dreißiger Jahre hatte G. Ritter die Kapelle zu einer Scherenschleiferei eingerichtet.

Judenstraße Nro. 3. Zum Christoffel (1577). Zum Balthasar (1820). Nun besitzt das Haus und die Brauerei Georg Schmitt.

Lorenz von Guttenberg, fürstl. bamb. Hofrath und Landrichter, Pfleger zu Giech, Oberschultheiß zu Bamberg († 1612), erkauft 1577 das Haus zum hl. Stoffeld von den Erben des Georg Lapp. 1642 wird sein Sohn, der Domherr Johann Andreas von Guttenberg, welcher 9. Febr. 1659 starb, als Besitzer genannt, 1676, 1678 der fürstl. geheime Rath zu Bamberg Dr. Joh. Hermann Maystetter, 1732 Büttner Joh. Röck, aus dessen Concursmasse es der Büttner Ullrich Frey um 2040 fl. käuflich erwirbt, der 1767 stirbt. 1770 versichert Büttner Johann Helldörfer das Haus gegen Brandschaden mit 3750 fl., 1798 besitzt es dessen Wittwe. Dann Margaretha Helldörfer und Franziska Frey. Die Geschwister Messerschmitt. Regina Messerschmitt allein nach Abfindung der Geschwister. 1818 Adam Messerschmitt, Sohn der Obigen. 1820 wird das Balthasarwirthshaus zum Verkauf ausgeschrieben. 1829 das Brauhaus des Johann Adam Messerschmitt um 11,000 fl. zum Verkauf angeboten und im Febr. 1835 an Valentin Bauer verkauft. 1857 Brauer Valentin Bauer, 1861 Brauerswittwe Anna Bauer, 1864—1878 Brauer Georg Montag. 1878—1882 Chr. Neff. 1883 Georg Schmitt.

Judenstraße Nro. 5: Zur Blume (1628). Zur gelben Lilie (1642). Fürstliches Weißbierhaus (1653). Jetziger Besitzer Bierbrauer Michael Ament. —

Hans Peringer (Beringer) des Raths 1542. Derselbe war 1539—1543 Mitglied des Gerichts, 1544—1561 des Raths und kommt 1551, 1552, 1553, 1557, 1560 als Bürgermeister vor. 1559 besitzt das Haus Georg von Künsberg, 1611 Hans Friedrich Schenk v. Siemau zu Birnbaum, 1618 hat es Johann Heinrich v. Ehrenberg, Rath und Statthalter zu Forchheim († 1631) erkauft; 1628 der Kammerschreiber Philipp Deckhler „das Haus zur Blume", welcher den 24. Juli 1630 als der Hexerei verdächtig gefangen gesetzt und über 9 Monate lang im Hexenhaus „unschuldig ellendllich gequellt wurde". Doch wurde er später, da die fanatische Verfolgung der Hexen nachließ, wieder frei; denn am 18. Novbr. 1640 ertheilt der Rath der Stadt Bamberg dem Rathsbürger Johann Grün, welcher am 18. Oktober 1640 dieses Haus „zur Blume" (außen auf dem Kaufbrief heißt es „zur gelben Lilie") um 520 fl. von Philipp Deckhler (Deckler? Tokler?) erkauft hatte, das große Feuerrecht und das Recht, in dem hintern Bau eine Braustatt zu errichten gegen die gewöhnliche Gebühr von 10 fl. Die Erben dieses Johann Grün (1654 bis 1674 des Raths) verkaufen 1675 dem Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach die Behausung zur Blume um 900 fl. Unter dem Namen des fürstlichen Weißbierhaus kommt es übrigens schon 1653 vor und wird das Weißbierhaus 1805 zum Verkauf ausgeschrieben. 1812 besitzt es der Brauer Joseph Scharnagel und 1828 sucht die Wittwe Scharnagel das frühere herrschaftliche Weißbierhaus wieder zu veräußern. 1832,

1864 Brauer Peter Ament, 1868, 1878 Michael Ament, Brauer, dann Privatier.

Judenstraße Nro. 7. Zum Schwarzen Adler (1487). Zum Pohla Bern (1752). Zum Polarbären (1870). Besitzer Valentin Welsch, Brauer.

1487 Hermann Grotzer kauft von Johann Sauermann, Chorherrn des Stifts St. Gangolph, Dorothea der Wittwe des Georg Sauermann und deren Kindern Nikolaus, Johannes und Margaretha um 300 fl. rhein. die Behausung zum Schwarzen Adler. 1530 Stephan Gutknecht, den wir 1502—1549 im Rathe, 1505, 1508, 1510, 1515, 1516, 1524, 1525, 1526, 1530 als Bürgermeister finden. 1595 Seemeister Hans Hopf, 1599 Hans Reck, Büttner, 1604 Büttner Jobst Räublein, 1628 Dr. Johannes Maximinus Steiner, 1675, 1678 Pankraz Behr (Pankraz = Ponla) 1732 Hans Michael Dotterweich, Besitzer des Brauhauses zum Pohla-Bern, sogenannt von dem Besitzer Pankraz Behr. Die moderne Sprachwissenschaft hat daraus den Polnischen Bären und in jüngster Zeit den Polarbären gemacht. Michael Dotterweich starb 1764. 1776 Margarethe Dotterweich. 1798 Zanger Michael, Hofschlosser. 1812, 1818 Michael Hummel, derzeit Brauer. 1825, 1833 Johann Gehringer, Brauer zum Pola-Bären. — Die Gesellschaft „Concordia", welche aus der Gesellschaft „zum grünen Wald" hervorging, hatte noch im November 1830 unter dem Vorstand Andreas Ruß ihr Lokal in der Brauerei zum Grünewald (Obere Sandstraße 18), später auf dem Kaulberg im Kleebaum und bezog am 28. Oktober 1834 ihr neues Lokal bei Gehringer, feierte aber bereits am 28. Febr. 1835 durch eine musikalische Produktion, der ein Maskenball am 3.

März folgte die Einweihung des angekauften Gesellschaftshauses, das sie noch heute besitzt. — 1836 Brauer Ignaz Müller. 1851, 1872 Brauer Andreas Schmitt. 1876, 1878 Brauer Valentin Welsch.

Judenstraße Nro. 9. Ohne Namen. Leopold Strauß, Hopfenhändler.

1484, 1500 Simon Hassel; das Haus zinst dem St. Klara-Nonnenkloster 2 fl. Walburgi und 2 fl. Martini, ein Faßnachtshuhn. Dieser Zins kam durch Margaretha Lemlein an das Kloster, für welche ihn ihr Vater Franz Lemlein 1437 gekauft hatte. — 1678 Ernst von Lauter, Oberschultheiß, 1693 dessen Wittwe. 1732 Dominicus Högling, Kastner zu Forchheim. 1764 Hofrath Böttingerische Erben. 1773 Anna Maria Böttinger; 1776 versichert dieselbe das Haus gegen Brandschaden mit 5000 fl. 1794 wird das Haus um 4800 fl., 1795 um 3600 fl. zum Verkaufe angeboten. 1798 Pankraz Schrepfer, Müller; Elisabeth Schrepfer, Wittwe. Kaufpreis 4250 fl. 1807 soll das Haus in zwei Abtheilungen (Judenstraße Nr. 9 und Sonnenplätzchen Nr. 1) verkauft werden; auf die erste Abtheilung, welche Pfragner Matthäus Horn erkauft, werden geboten 3300 fl., auf die andere 2000 fl. 1812, 1825 Pfragner Matthäus Horn, Besitzer. 1836 Therese Horn, geborne Bader, Pfragnerswittwe. 1857, 1868 Georg Ringelmann, Kaufmann und langjähriger Theaterkassier, 1872, 1876, 1878 Getta Strauß, Kaufmannswittwe. — In diesem Hause befindet sich eine ca. 60 Schuh hohe und über 6 Schuh breite hölzerne Wendeltreppe von sehr gefälliger Form im Spät-Renaissance-Stil und einer höchst eigenthümlichen, für den Techniker hochinteressanten Construktion. Die Sage, daß die Säule, um die sich die Treppe windet, aus einem vor Erbauung des Hauses dort gestandenen

Eichbaum, der noch im Boden wurzle, gefertigt worden sei, wird schon deßhalb hinfällig, weil der Stamm nicht bis auf den Boden des Kellers geht, sondern in der Deckwölbung desselben wurzeln müßte. Vor einigen Jahren hatte ein Liebhaber aus Mainz 3000 fl. für die Treppe geboten, doch scheiterte der Verkauf an der Schwierigkeit, die Treppe unbeschädigt von Ort und Stelle zu bringen. Eine gleichartige Treppe in dem Hinterhaus soll den oberen Theil dieser Treppe gebildet haben. Eigenthümlich ist auch, daß bis auf die neueste Zeit weder von Historikern noch in Reisehandbüchern dieses Kunstwerks Erwähnung geschieht; F. Leist in seinem Führer durch Bamberg (2. Aufl. 1879) machte zuerst auf dasselbe aufmerksam.

Judenstraße 11. Zum Blümlein (1660). Besitzer: Johann Utzmann, Brauer.

1588 Georg Riegel, 1590 Hans Neudorffer erkauft nach dem Tode des Pankraz Zizmann dessen Behausung und erlegt noch in demselben Jahr den Kaufschilling. 1603 Hans Riegel, Büttner. Ihm folgen als Besitzer in unbekannten Jahren Büttner Hans Grasser, dessen Wittwe, die Krebsin genannt, Pankraz Riegel, 1653 Hans Vestenberger — Büttner Hans Blümlein, 1693 Johann Georg Schmeußer, Büttner, 1767 Lorenz Endres, Büttner, das Blümleinshaus genannt. 1776 versichert Büttner Caspar Schellenberger das Haus mit 3750 fl. gegen Brandschaden. 1798 Michael Krämer, verehelicht mit Dorothea Ringer. Dorothea Ringer verehelicht sich zum zweiten Male mit Friedrich Dorsch. 1812 Windfelder Georg, Brauer. 1818, 1836 Brauer Friedrich Dorsch, 1851, 1857 Brauer Michael Kramer, 1859, 1875 Michael Bauer, Brauer, 1876 Johann Utzmann.

Judenstraße 13. Ohne Namen. Besitzer Feurer, Franz, Landgerichtsassessor a. D. und Therese Freifrau v. Thüngen.

Als erster Besitzer ist 1693 Johann Michael Geyer, Seegeres*)-Verwalter, der 1732 als Domkapitel'scher Kastner vorkommt und 1767 dessen Wittwe bekannt. 1798 Rohrbach'sche Erben. — Weigand, Canonikus zu Aschaffenburg. Am 3. Dezember 1807 erkauft der frühere Consulent zu Kloster Banz und fürstl. Hofregierungsrath Franz Valerius Fischer das Haus um 5000 fl. und ein Karolin Leihkauf und besitzt dasselbe noch 1818. 1832, 1864 der pens. kgl. Oberst Christoph Feurer, welcher 84 Jahre alt am 5. Sept. 1865 starb, nach diesem dessen Kinder, die jetzigen Besitzer.

Judenstraße 15. Ohne Namen. Dieselben Besitzer wie die des Hauses Judenstr. 13.

Das 1693 ganz kleine Häuslein besitzt der Sattelknecht Georg Wurzel, 1767 Friedrich Wurzer, Ritterbruder, 1776, 1798 der Bildhauer Carl Anton Wurzer. 1812, 1825 Schuhmacher Johann Sperber, 1836 dessen Wittwe Ursula Sperber, 1851 Privatier Johann Lunz, 1872, 1876 Adalbert Hülbig, pens. charakterisirter Major, 1878 Assessor Franz Feurer und Freifrau Therese v. Thüngen.

Judenstraße 17. Zur Trommel (1693). Joseph Gehr, Bäcker.

1478 Hans Klüglein, Schneider. 1588 Benedikt Schütz, Bäcker. Am 26. Nov. 1592 verkauft der Bäcker Hans Pleitner das Häuschen an den Bäcker Hans Stürmer um 450 fl. 1606 Hans Herbst, Bäcker, 1643 Götz, Bäcker, 1678 Lang, Bäcker und

*) Sakristei-Verwalter, Sakristan; der schweizerische Sigrist.

Gassenhauptmann. 1693 Willibald Rab, Bäcker zur Trommel. 1767 Linhard Graf, Bäcker. 1776, 1798 Lorenz Ringer, Bäcker; Joseph, dessen Sohn, noch 1812. Der Bäcker Friedrich Schnader hat die Wittwe des Lorenz Ringer geheirathet und besitzt das Haus 1818, 1833. — 1851 Andreas Zapf, Bäcker. 1857, 1864 Bäcker Michael Müller. 1868, 1872 Bäcker Georg Hölzlein, 1876 der jetzige Besitzer.

Judenstraße 2. Zum blauen Löwen. Besitzer Wilhelm Nathan.

Auf Antrag der Gläubiger wird das Haus des Büttner Kaspar Schneider 1589 via executionis verkauft und von Albrecht Ziegler erstanden. In den Jahren 1629 und 1630 ist Georg Schneider, Büttner „zum blauen Löwen" in die Hexenprozesse verwickelt. Johann Andreas Seelmann, Büttner und Weinschenker im blauen Löwen, läßt am 12. Juni 1731 einen dreijährigen Stier wiegen, welcher 24 Ctr. 54 Pfd. schwer war. Derselbe wurde zum Hof hinaufgeführt und durch den Fürstbischof Friedrich Carl v. Schönborn besehen, doch behielt ihn derselbe nicht. Im darauffolgenden Jahr am 22. Mai wurde dieser Stier von den Bamberger Metzgern Martin Wachter, Andreas Gengler, Georg Sauer und Joh. Dietz geschlachtet. Er kostete 130 Reichsthaler; die Haut wog 125 Pfd. und er hatte 3 Ctr. Unschlitt und 16 Ctr. Fleisch. Zu dieser Zeit hatten die Schreinergesellen ihre Herberge im blauen Löwen, aber am 4. Mai 1732 verlegten sie dieselbe in das Brauhaus zum Grünewald im Sand und verließen den blauen Löwen in feierlichem Zuge in nachstehender Ordnung:

1) Zwei Mohren, das Schreinerwappen als ihren Schild tragend.

Willibald Rebel. Grabplatte mit Bronze 1696
in Oberpfarrkirche innen angebracht.

2) Ein Offizier mit einer Partisane, worauf eine Lochsäge gesteckt war.
3) Zwei Offiziere, von welchen der eine in der Hand einen langen Maßstab trug, worauf sich ein Schnitzer und ein Paaleisen von vergoldetem Holze befand, der andere aber einen vergoldeten hölzernen Zirkel in einer Citrone steckend.
4) Der Fähnrich mit einer aus mit verschiedenen Farben gefärbten Hobelspähnen gefertigten Fahne.
5) Zwei Wohlgekleidete, welche statt Partisanen Lochsägen trugen.
6) Der Baumeister, schön gekleidet, gleich einem Offizier, mit Schärpe und Partisanen.
7) 2 Laufer, welche einen Riß zu einem Altar, umgeben von den Namen und Wappen der anwesenden Gesellen trugen.
8) Einer als Jungfrau gekleidet, eine jonische Säule tragend.
9) Ein Bauer, eine dorische Säule tragend.
10) Einer eine Säule, die „Composit“ genannt, tragend.
11) Ein Wohlgekleideter, eine korynthische Säule tragend.
12) Einer mit einer toskanischen Säule.
13) Ein Schäfer und eine Schäferin, alle Beide schön weiß gekleidet.
14) Sechs Musikanten mit Violinen und Waldhörnern.
15) Vier Gesellen in Mänteln mit rothen von Hobelspähnen gemachten Buschen, die mit gemachten Blumen verzierte Lade auf einer schön geformten und schön angestrichenen Bahre tragend.
16) Die Viermeister Servatius Brikart, der Mühlhans, Joseph und Martin Walter.

17) Die übrigen Gesellen, jeder mit einem rothen Buschen am Hut und ein Werkzeug tragend.

Der Zug ging zuerst vor die Wohnung des Statthalters Grafen Franz Konrad von Stadion im Hause des Herrn von Weitershausen auf dem Geyerswörthplatz (Nr. 2), über die obere Brücke durch die lange Gasse, die Keßlergasse, wiederum auf den Markt, an die Wohnung des Vicedoms Freiherrn von Galen, dann durch die Kapuzinergasse über die untere Brücke in den Sand zum Grünewald, wo drei Tage mit Lustbarkeit zugebracht wurden.

Am 3. April 1735 aber zogen die Schreiner in aller Stille wieder in ihre alte Herberge zum blauen Löwen ein.

Johann Andreas Seelmann starb 1748 und das Brauhaus der Seelmann'schen Erben „zum Krametsvogel" wird 1754 zum Verkaufe ausgeschrieben. 1767 besitzt Rothgerber Friedrich Kalb das Brauhaus zum blauen Löwen, der es 1776 mit 5000 fl. gegen Brandschaden versichert. Johann Süß, Büttnermeister, besitzt dasselbe 1798. Büttnermeister Michael Büttner heirathet die Sabine Süß und übernimmt das Haus (nebst Felsenkeller am oberen Stephansberg) um 13,000 fl. Er ist in zweiter Ehe mit Katharina Stiegelschmitt verheirathet und besitzt das Haus noch 1812. — 1818, 1836 Brauer Georg Thomas Kauer. 1851 Brauerswittwe Katharina Kauer. 1857, 1868 Brauer Mathäus Mäx. 1876, 1878, 1883 Brauer Wilhelm Nathan.

Judenstraße Nr. 4. Zum weißen Horn (1578). Georg Betz, Bäcker.

Georg Schmidt, Büttner verkauft das Haus zum weißen Horn an den Magister Joachim Baumkirchner 1578 um 295 fl. Karl Friedrich Wüsten-

hofer, Consistorial- und Landgerichts-Procurator, verkauft das Haus zum weißen Horn 1591 an den sächsischen Rath Christoph Wolf von Annaberg. Heinrich Beringer, Stadtschreiber zu Forchheim, verkauft das von diesem erkaufte Haus 1601 an Wolf Dengler. 1767 Michael Rupp, Schneider, 1784. 1812 Schuster Michael Leist, 1816 hat es der vormalige Kutscher Kaspar Wolf, verehelicht mit Katharina Jagemann um 2000 fl. erkauft und besitzt es noch 1833. 1836 Katharina Späth, Schuhmacherswittwe, 1851, 1861 Heinrich Späth, Schuhmacher, 1864 Dorothea Bauer, 1868, 1878 Schmitt, Joh., Bäcker 1883 Betz, Georg, Bäcker.

Judenstraße Nr. 6. (Ohne Namen). Philipp Müller, Kaufmann.

1571 Lorenz Dötzer, 1611, 1621 Sigmund Schrätzer, Dr. der Arznei, neben dem weißen Horn. 1626 Dr. Georg Haan, fürstl. bamb. Kanzler, 1641, 1654 die Kanzler Haan'schen Erben neben dem weißen Horn. 1751, 1760 Joh. Michael Geyer, 1767 Anton Derleth, Seminarii-Verwalter, 1760 — 1784, Rathsverwandter versichert 1776 das Haus gegen Brandschaden mit 2750 fl. 1781, 1798 Philipp Ulrich, Verwalter des Ernestinischen Seminariums, 1812 Therese Ulrich, Verwalters-Wittwe, 1818 Weißbüttner Philipp Kraus, 1825, 1833 Aloys Schuster, rechtskundiger Magistratsrath, 1836 Anna Schuster, Rechtsraths-Wittwe, 1842—1865 Stahl'sches Schwesterhaus. — Dieses von Margaretha Stahl, der Wittwe eines fürstl. bambergischen Kammersekretärs, in ihrer im Sande befindlichen Wohnung und Behausung (Dominikanerstraße 7) gestiftete „ewige Schwesterhaus" wurde nach der Stifterin Tode 1666 eröffnet. Im Jahre 1805 wurden die Schwesterhäu-

ser von der churpfälzischen bayer. Regierung in einen Flügel der Karmelitenklosters versetzt und ihre Häuser öffentlich versteigert. Mit Erlaubniß des Königs Ludwig I. kauften die „Stähl'schen Schwestern" 1842 dieses Haus, das sie, bis zu ihrem Umzug 1865 in das jetzige Schwesterhaus (Eisgrube 14), bewohnten. 1868, 1872 Privatier Georg Oppelt, 1876, 1878 Kaufmann Philipp Müller.

Judenstraße Nr. 8. Ohne Namen. Brauer Nikolaus Burkart.

1523. Michael Riegel. — Georg Riegel. 1595, 1599 Wittwe und Erben des Forstmeisters Erasmus Pauer. 1606 Büttner Endres Hoffmann. 1653 Endres Marcld. 1767 Hofrath Joh. Melchior Hanauer. Derselbe war der Sohn eines Bürgermeisters, geboren zu Stadtsteinach 6. Dez. 1712, wurde an der Studienanstalt zu Bamberg unterrichtet und widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu Altdorf und Jena. Nach seiner Rückkehr nach Bamberg wurde er Privatlehrer im Hause des Kloster Michaelsbergischen Consulenten Karl von Löwen, dessen älteste Tochter er später heirathete. Zu seiner weiteren geschäftlichen Ausbildung begab er sich noch an das Reichskammergericht nach Wetzlar. 1744 wurde er vom Bischof Friedrich Carl von Schönborn zum Hofrathssekretär ernannt und im Okt. zum Hof- und Regierungsrath. Am 27. Juli 1746 erhielt er die Stelle eines Lehenpropstes und am 23. Juni 1773 wurde er zum geheimen Rath ernannt. Vom Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim wurde er mit der Sammlung der Bamb. Gewohnheitsrechte betraut und er veröffentlichte: Des Kayserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg verfaßtes Land-Recht. Desselben Erster Haupt-Theil von Civil oder sog. Bürgerlichen

Sachen handlend. — Aus Hochfürstlichen Gnädigsten Befehl zum gemeinen Nutzen und Nachachtung herausgegeben. Bamberg, gedruckt bei Johann Georg Christoph Gertner, Hochfürstl. Hof- und Dom- Capitulischen Buchdruckern, 1769. 4°. — Commentatio sistematica in juris provincialis Bambergensis partem primam principalem quae de civilibus agit. Bambergae, typis Joannis Georgii Klietsch almae universitatis Tygogr. Anno MDCCLXIX. 4°. — An der Fortsetzung wurde er durch eintretende Altersschwäche gehindert. Er starb 11. Juni 1781. Philipp Joseph von Oberkamp, welcher fürstl. bamberg. geh. Rath und erster Direktorialgesandter bei dem fränk. Kreis-Convente zu Nürnberg war und am 19. Jan. 1806 daselbst starb, besaß 1798 das Haus. 1812 kauft Karl Theodor Freiherr von Redwitz, kurtrierischer geh. Rath, Domkapitular der ehemaligen Stifter Eichstädt und Minden das Haus um 10.000 fl. und stirbt 81 Jahre alt am 14 April 1834 in demselben. 1836, 1861 Anna Burkart, Brauerswittwe. 1868, 1878 Nikolaus Burkart, Brauer.

Judenstraße Nr. 10. Zur Leitern (1522.) Zur Himmelsleiter. —

Brauer Nikolaus Burkart. — 1522. Das Haus zur Leitern, stoßend einseits an das Gäßlein zur Frauenpfarr zu gehen, anderseits an das Michael Niegels Haus, hinten an des Tagmessers zu St. Stephan Joh. Schwern Haus, wird bei Errichtung einer neuen Vicarie auf dem St. Kiliansaltare zu St. Stephan von den Testamentariern des Chorherrn Johann Werner v. Stephan als Wohnung für den neuen Vikar gekauft. 1539, 1545 Kaspar Beringer zur Leitern, 1584 Kilian Röder. In unbekannten Jahren Johann Schraut, Schuhmacher Andreas Golz, David Mark-

graf. 1597 Valentin Keller. In unbekannten Jahren: Hans Rahmer, Schneider von Döringstadt, Hans Wierer, Einspänniger, 1653 Zimmermann Nikolaus Röhrer „das Haus zur Lattern," 1812, 1818 Brauer Joh. Krämer. Am 4. Sept. 1824 kauft Brauer Michael Burkart das Haus und besitzt dasselbe noch 1833. 1836, 1861 Anna Burkart, Brauerswittwe, 1864 1878 Nikolaus Burkart, Brauer. —

Judenstraße 12. Die alte Münze. Kaufmann Gottfried Schöner.

1367. Reimar des Münzers Haus. 1484 das Münzers Haus. 1500 des Münzers Haus, jetzt einer Liechtensteinerin gehörig. 1595 die Erben des Kanzlers Dr. Otto Reinholt, vorher die Wittwe des Alexius Münzer. — Philipp Sebastian Echter von Mespelbrunn, geb. 1588, (ein Neffe des Bischof Julius von Würzburg) besaß 1615 das Haus; er war Domherr zu Würzburg, Mainz, Bamberg, Halberstadt u. Eichstädt, resignirte aber später und heirathete 1620 Maria Magdalena Truchseß von Henneberg; beide Gatten starben kinderlos 1630. Philipp Sebastian hatte 15 Geschwister, seine Nichte Anna Constantia heirathete 5. Febr. 1640 Werner Schenk von Stauffenberg, der als der Letzte der Linie zu Bach 1665 starb und die Kinder seines Vettern Hans Sigm. Schenk von Stauffenberg zu Amerdingen als Erben seiner ganzen Verlassenschaft einsetzte. Mit zu den Erben gehörte als ältester Sohn Marquard Sebastian, welcher 1683 — 1693 Fürstbischof zu Bamberg war und der das Haus wohl eigenthümlich an sich gebracht haben mußte. Denn da er am 9. Okt. 1693 plötzlich in Folge eines Schlagflusses starb und kein Testament hinterließ, so beanspruchte das Hochstift Bamberg vermöge des damals geltenden Rechtes als Intestaterbe

die ganze Allodialerbschaft und ging in einem späteren Vertrag 1694 das schöne Haus zu Bamberg, jedoch in voriger Qualität einer bürgerlichen Wohnung, an die beiden Brüder des verstorbenen Fürstbischofs titulo donationis über. 1762 war Freifrau Theresia Schenk von Stauffenberg, geb. Gräfin Schenk von Castell, (Wittwe) Besitzerin des Hauses, das Echterhaus genannt. Ihr Sohn Johann Franz, der als bamb. geh. Rath, Oberamtmann und Obermarschall zu Bamberg 1797 am 12. Juni 64 Jahre alt im Rufe eines „trefflichen Staatsmanns und echten Deutschen Patrioten und Biedermanns" starb, versicherte 1776 das Haus gegen Brandschaden mit 10,000 fl. Sein Sohn Adam Friedrich starb 41 Jahre alt 14. Mai 1808 zu Wetzlar als k. k. geh. Rath u. letzter kaiserl. Reichskammergerichtspräsident; seine Wittwe Charlotte, geb. von Harff, die 1813 eine zweite Ehe mit dem bayer. Gesandten am Würzburger Hof, Frhrn. Friedrich von Reding schloß, verkaufte als Vormünderin ihrer Söhne Anfangs des Jahrhunderts das Haus. — 1812 Karl Philipp von Reider, ehemal. geh. Rath und Landcommissär, geb. 21. April 1752. Derselbe war bei der Säcularisation des Fürstbisthums bamberger wirklicher Hof- und Regierungsrath und Amtsverweser, Zentrichter, Wasserzöllner, Oberumgelder und Steuereinnehmer zu Hallstadt, unter der bayerischen Regierung 1803 Landkommissär und nach Aufhebung dieser Stelle Steuerrectificationskommissär zu Bamberg; die letzten Jahrzehnte lebte er im Ruhestand und starb 7. Oct. 1830. Seine erste Frau gehörte der Familie v. Rohrbach, seine zweite der Münster'schen zu Lisberg an, mit der er einen vieljährigen Ehescheidungsprozeß führte. Sein nicht unbedeutendes Vermögen hinterließ er seinen Neffen und Nichten zu gleichen Theilen. 1832,

1833, Martin Reinhard von Godin, Appellationsger.-Direktor, 1836 Christoph Herold, Partikulier, 1851, 1868 Kaufmann J. B. Ruppert, welcher 60 Jahre alt am 2. Jan. 1872 starb, 1876, 1878 Kaufmann Gottfried Schöner. Das Wappen am Haus ist das der Freihrn. Schenk von Stauffenberg und sollen diese das Wappen und den Herzogshut auf dem Helm von den Hohenstaufen erhalten haben.

Judenstraße 14. Zur Agelaster. A. Schneider's Knaben-Lehr- und Erziehungsanstalt Bamberg. — Das heutige Haus ist aus zwei zusammengebauten Häusern entstanden; wann dieser Zusammenbau stattgefunden hat, wird wohl kaum zu ermitteln sein; jedenfalls ist es schon vor 1615 geschehen. Das obere dieser beiden Häuser hieß das Haus zur Agelaster, (Elster) das untere gehörte 1484, 1500 dem Georg Schweinfurter, vorher dem Seitz Schweinfurter, später dem Hans Zollner, dem Kaspar Lieb und 1571 dem Christoph Schweinfurter. Das obere, das Haus zur Agelaster, gehörte 1539 — 1549 dem Georg Schweinfurter, dann dem Philipp Hans v. Seckendorf, endlich Hans Held. 1571 wird Andreas Ruprecht, Schneider, 1595 der Choralis im Dom, Linhard Roll, als Besitzer genannt.

Eines dieser beiden Häuser gehörte dem am 15. Juni 1602 zu Schwebheim verstorbenen Heinrich von Bibra, der es von dem Bamberger Domherrn Veit Ulrich Marschall von Ebnet erworben und 1599 mit einem Aufwand von über 4000 fl. von Grund aus neu aufgebaut hatte. Er hatte das Haus seiner Hausfrau Veronika, gebornen von Erthal, verschrieben und sollte diese es neben ihrem Wittwensitz Schwebheim besitzen. Veronika starb aber schon 1600 vor ihrem Manne.

Bei Heinrich von Bibra's Tode, der kinderlos starb, wußte dessen Neffe, der am 4. Juni 1599 zum Fürstbischof von Bamberg erwählte Johann Philipp von Gebsattel, seine Geschwister zu vermögen, ihm das Haus sammt Hausrath und 3000 fl. Baargeld zum alleinigen Eigenthum zu überlassen. Als aber Johann Philipp am 26. Juni 1609 starb, und in seinem Testamente, das er wenige Tage vorher gemacht hatte, nur seine Söhne Hans Philipp, Wolf Christoph, Georg Endres, Jakob und Daniel Gebsattel, wie seine zwei Töchterlein Anna Margareth und Katharina Barbara, sowie deren Mutter, seine jetzige Dienerin Felicitas Heimerin bedachte, so fochten des verstorbenen Fürsten Brüder das Testament, jedoch erfolglos an. Auch die Vormünder der Söhne Johann Philipps waren Anfangs im Zweifel, ob sie die Erbschaft unbedingt antreten sollten; sie könnten nicht Alles, was sich „in der Gebsattel'schen Behausung in der Judengassen allhie vorfinde für bona hereditaria principis pie defuncti halten, dieweilen nach Absterben desselben sowoln von einem hochehrwürdigen Edlen Dombcapitul als auch von den Herrn Testamentariern begert worden, zu herbeinahender Erwehlung und antretung eines Neuen Fürsten vnnd Bischouen zu Bamberg die fürstliche Hofhaltung (im Geierswörth, dem jetzigen Oberlandesgerichtsgebäude) zu reumen und dahero eines mit dem andern in der Erbenbehausung in der Judengassen habe gebracht werden müssen und also mit einander confundirt worden sei." Nachdem noch auf Gutheißen und Befehl des nachfolgenden Bischofs Johann Gottfried von Aschhausen die Streitigkeiten, die sich zwischen den Kindern des Johann Philipp wegen der Erbschaft entsponnen hatten, durch einen Vertrag vom 3. Sept. 1610 geschlichtet worden waren,

verkaufen 1615 die vier Brüder Gebsattel ihrem Bruder Georg Endres das Haus, das Bibrahaus genannt, oben an des Chorherrn Nikolaus Hofmann Gärtlein, unten an das vorhergehende des Domherrn Philipp Sebastian Echter von Mespelbrunn stoßend Ein im Keller dieses Hauses vorgefundenes Bibra'sches Wappen, an dessen Ecken die Wappen Bibra, Heßberg, Breitenstein und Aufseß angebracht sind, befindet sich jetzt am Schlosse in Adelsdorf.

Das Haus, wie es jetzt steht, baute Joh. Ignaz Tobias v. Böttinger, „J. U. L. Chur- und hochfürstlich bambergischer Geheimbder Rath und zu des löblichen fränkischen Crayses Versamblungen zu Nürnberg Directorial-Gesandter." Der Baumeister ist trotz der verhältnißmäßig kurzen Zeit, die seit dem Bau verflossen ist, den Historikern nicht bekannt. Jäck nennt, vorsichtiger Weise auf den Hofbaumeister Fink als seinen Gewährsmann sich berufend, Johann Leonhard Diensenhofer als Baumeister. Leonhard Diensenhofer starb aber bereits 20. November 1707 und der Meister, der unter Verzicht auf fast jewede dekorative Beigabe so einfach nüchtern und doch so gewaltig wirkend die neue Residenz in Bamberg schuf, hat sicher das in einem überladenen und italienisirenden Barokstil gebaute Haus in der Judengasse nicht erdacht und nicht ausgeführt.

Das Haus mag in den Jahren 1721 — 1731, dem Todesjahre Böttingers erbaut worden sein; es entstand gleichzeitig mit dem Gebäude der heutigen „Concordia" und letztere war 1721 entweder schon begonnen oder theilweise vollendet. Es steht urkundlich fest, daß der Garten der Curia Guntheri, (eines Stiftshofes von St. Stephan, des Hauses oberer Stephansberg 5, nun Eigenthum des Herrn Oberst Baron v.

Schilling) bis unmittelbar an den Fluß herabging und zu wiederholten Malen 1688 und 1721 Stücke dieses Gartens zu Bauplätzen verkauft wurden. Die Urkunde vom 14. Juni 1721 sagt, daß der oben erwähnte Direktorialgesandte Böttinger zur Erweiterung eines Vorhofs seines unter dem Stephansberg am Regnitzflusse gelegenen Wohnhauses gegen und von dem ad Curiam Guntheri gehörigen Garten neuerdings, wie früher seine Besitzvorfahren, ein Stückchen erkauft habe und hierbei bestimmte Bedingungen dem Besitzer der Curia Guntheri gegenüber habe eingehen müssen. Am Schlusse heißt es: „Zu wessen Verhaltung ich gegenwärtige Declaration für mich, meine Erben und künftige Possessores Eingangs ersagten meines neuen Hauses auf ewige Zeiten hinaus gestellet." Böttinger war mit der Tochter des reichen Würzburger Hofraths Heinrich verheirathet und hatte einen Sohn Joh. Albert Ignaz Böttinger, Gerichtsassessor bei St. Stephan, Hof- und Regierungsrath und fürstlicher Archivarius. Der Sohn besaß eine der ansehnlichsten Bibliotheken, welche aber nach seinem Tode 1769 seine Wittwe, eine geborene Degen, vereinzelte und veräußerte. Unter seinen Erben erst kam das Haus in andere Hände.

Hiermit widerlegt sich auch das Märchen, daß der erste Erbauer, der kinderlos gestorben sei, sein ganzes Vermögen mit diesen Häusern verbaut habe, um lachenden Erben ein Schnippchen zu schlagen. Fürst Pückler Muskau, welcher im Sommer 1834 einige Wochen in Bamberg zubrachte und sich in „Semilasso's vorletzten Weltgang" sehr sympathisch über die Bamberger und ihren Patriotismus, weniger über ihren Volksfestparoxismus ausspricht, kam „à l'aventure herumschlendernd" auch in die Judengasse und in das

Haus, das sogleich seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Die Besitzerin ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein und Pückler weiß seinen Lesern sodann zu erzählen, wie der Erbauer vor zweihundert Jahren durch einen gefundenen Schatz plötzlich steinreich geworden sei und dann Verwandten zum Aerger drei Häuser auf einmal mit der größten Verschwendung habe bauen lassen. 1812 besaß das Haus Dr. Adalbert Philipp Gotthard, „der Wundarznei und Geburtshülfe ältester Lehrer und ausübender praktischer Arzt," welcher, 75 Jahre alt, am 24. Febr. 1816 starb; ihm folgte in kurzer Zeit sein Sohn Dr. Karl Gotthard, ebenfalls praktischer Arzt, der erst 44 Jahre alt, „als Opfer seines treuen Pflichteifers als Mensch und Meister seines Gewerbes gleich achtbar" dem herrschenden Nervenfieber 17. Febr. 1818 unterlag. Die Professor Gotthard'schen Erben, Wilhelmine verehlicht mit dem Advokaten Grau, Nanette verehlicht mit Kegel, u. Wilhelmine die jüngere schreiben 1816 das Haus, die väterliche Gemälde- und Mineralien-Sammlung zum Verkauf aus; das Angebot für das Haus ist 8600 fl. 1832. 33. Dr. Phil. Banzer, einer der drei ersten Landärzte, Leibwundarzt der Herzoge Wilhelm und Maximilian († 12. Dez. 1847), dessen Sohn Dr. Georg Banzer († 1. Juni 1869.) 1851 Ignaz Prell, k. Rechtsanwalt, nach dessen Tode 1873 Mina Prell. A. Schneider, welcher im Okt. 1875 im Erlacher Hause in der Sandstrasse (obere Sandstrasse 7) ein Knabenerziehungsinstitut eröffnet hatte, verlegte dasselbe 1878 im Juli in dieses von ihm käuflich erworbene Haus. Das Institut „Knaben-Lehr- und Erziehungs-Anstalt Bamberg" unter der Direktion von A. Schneider und H. Scharnberger zählt zur Zeit 86 Schüler, die ihren Unterricht von 9 Lehrern er-

halten; mit dem Institut ist ein Pensionat und ein Kindergarten verbunden. —

Judenstraße Nr. 16. Zum Einhorn (1747.) Kaufmann W. Seidel.

1558 Michael Pauer. 1595 Georg Stangenberger, Seckendorf'scher Kastner. 1653 Wittwe Dorothea Ulrich. 1750 Bodenbachs Erben: neugebautes 3 gätiges [stöckiges] Eckhaus zum Einhorn. — 1776 versichert Hofkriegsrath Schieder das Haus gegen Brandschaden mit 3750 fl. — Schieder Anna, fürstl. Hofkriegsrathswittwe. 1818 Schieder'sche Erben. 1825, 1832 Joseph Schieder, pens. k. Hauptmann. — Georg Wolfrum aus Hof, Vorsteher des Handelsinstituts, eröffnet am 25. März 1821 eine Handlungs-Lehranstalt in der unteren Königsstraße Nr. 21 und verlegt dieselbe 1823 in dieses Haus, siedelt aber 1832 in die Räume des jetzigen „Katholischen Casino" (vorderer Bach 5) über. 1833, Ernst Seidel, Essigfabrikant. 1836 Wilhelm Seidel, der jetzige Besitzer. —

